1 - N. 169. 856

Euer Wohlgeboren!

Noch mehr, als Sie selbst vorauszusetzen, war ich über Ihre geehrte Zuschrift vom Gestern und deren Inhalt erstaunt. Das Vertrauen, womit Sie mir entgegen kamen, konnte nur die Achtung erhöhen, welche Ihr Kampf gegen die [illegible] auf dem literarischen Feld in mir längst erweckt hatten. Sie waren und sind mir zwar persönlich unbekannt, geistig sind Sie es nicht nur nicht, sondern ich hielt mich durch das Band gleicher Gesinnung und gleichen Strebens verbrüdert.

Wie schmerzhaft mich daher der Inhalt Ihres Schreibens berühren mußte, darf ich nicht erst versichern! Das Erste, was ich gethan, war, die Beilagen, durchzulesen, ergriffen und persönlich zu Ihnen eilen, um Aug' ins Auge die Sache aufzuklären und in ehrlicher Darstellung einen Wahn auszutilgen, der nicht minder mich schmerzen mußte, als Sie selbst. Aber ich traf Sie gestern nach 12 Uhr im Archive nicht mehr.

Es muß dem redlichen Manne, als der Sie mir gelten, dem Manne von Herz und Kopf, den ich in Ihnen ehre, vollkommen genügen, wenn ich einfach sage: daß ich beim Hinschreiben jener Zeilen – diese sind nämlich von mir – an Sie nicht gedacht habe.

Die Sache ist so. Schon das frühere Ministerium, Gott sei's geklagt! hatte ein paar dünkelvolle Federn mit Verletzung aller Rücksichten angestellt; es war für die Anlegung und Leitung der ministeriellen Presse ein Art Bureau errichtet worden, in welchem ein Hr. Sedlitz seine Anstellung gefunden; es wurden, namentlich unter Stadion, obscure und gemeine Federn mit der ministeriellen Presse betraut, die sie auch ganz im Geiste [illegible] handhaben. Das war es, was jene, den Gedanken vielleicht nicht

/.

genug bestimmt und bezeichnend gehaltenen Zeilen, gesagt haben wollten.

Wie leid thut es mir, daß niedrige Gesinnung, kleinlicher Neid und Bosheit, wie er sich in Beamtenkreisen findet, jenen Worten eine Deutung gegeben, die einem Mann, den ich achte, weil sein Streben immer consequent und ehrenhaft war, verletzen mußten! Dies öffentlich anzuzeigen, wäre eine Ungerechtigkeit, eine Beleidigung für Sie. Man muß eine Gelegenheit abwarten, den Moment ergreifen, nicht um Ihre Ehre, die nicht getroffen sein konnte, zu wahren, sondern Ihre kleinlichen Gegner zu beschämen. Und diese wird sich wohl finden!

Die anvertrauten Beilagen stelle ich zurück. Ich vermochte aus ihnen nicht zu entnehmen, daß Ihre gegenwärtige Stellung keine Sinecure sei. Im Gegentheil, ich halte sie nicht für beneidenswerth, und würde eine gutbezahlte Bibliothekarstelle für einen Mann, wie Sie, der die Wissenschaft liebt, der den Schatz der Literatur nicht bloß zu nützen, sondern zu mehren versteht, weit angemessener halten. Nicht der Posten, aber die Umgebung, mag einen Mann von Herz und Kopf mürrisch machen!

Indem ich Sie herzlich, vertrauensvoll grüße, bin ich mit wahrer, ausgezeichneter Hochachtung und Verehrung

Euer Wohlgeboren

Wien,
am 5. Juli 1849.

ergebenster Diener und Schätzer
Jos. Sigm. Ebersberg

N. S. Die gütigst übersandten „[illegible] Zeichnungen“ finde ich sehr interessant. Ich werde mehr davon mittheilen.

E.

STADTBIBLIOTHEK

Ebersberg 1879